



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

Glückselige Heimkehr.

---

## Glückselige Heimkehr

Zum Feste Christi Himmelfahrt\*)

**G**r ward in den Himmel aufgenommen und thront zur Rechten Gottes.“

Man ist die Stunde des endgültigen Abschiedes von der Welt für den Menschensohn gekommen. Auch bei ihm galt es, sich von so manchem Liebgewonnenen zu trennen. Da waren seine Apostel und Jünger, mit denen er Tag und Nacht zusammenweilte, denen er die Geheimnisse des Gottesreiches offenbarte, die ihm nun so treu ergeben und zu jedem Opfer für ihn bereit, sein Werk weiterführen sollten. Da war seine heiligste Mutter und die treuen Seelen, welche an ihn glaubten, ihm so viele Dienste der Ehrfurcht und der Liebe erwiesen hatten und nun wehmüdig der Wolke nachschauten, die ihn ihren Blicken entzog. Da lag, ein gut Stück vom Ölberg aus übersehbar, das Land, in dem er geboren war, mit all den Stätten, welche Zeugen seiner Kindesfreude, seiner Lehr- und Wundertätigkeit, der stillen Stunden des innersten Verkehrs mit seinem himmlischen Vater im Gebet und Verklärung, seines Leidens und Sterbens, seines Sieges und seiner Herrlichkeit sein durften. Der Heiland kann dies alles getrost verlassen im Bewußtsein, „das Werk, das ihm der Vater aufgetragen hatte, vollbracht zu haben“.

Dafür gebührt ihm der gerechte Lohn. Die Wolke, das Abzeichen des göttlichen Thrones, hat ihn aufgenommen, und der Evangelist erklärt uns: „Er ward in den Himmel aufgenommen und thront zur Rechten Gottes.“ Seinen Aposteln, welche „alles verlassen hatten und ihm gefolgt waren“, verhieß er „das Sitzen auf zwölf Thronen“, die Teilnahme an der Himmelherrschaft. Um wieviel mehr mußte ihm, der in fremdem Stalle geboren, in ein fremdes Grab gelegt, „die Welt überwunden hat“, vom Vater die Königsherrschaft übertragen werden! Darum schildert schon der Psalmist den königlichen Einzug des Messias: „Erhebet euch, ihr ewigen Tore, daß einziehe der König der Herrlichkeit“, läßt er ihn, den die Gerechten der Vorhölle begleiten, bei seiner Ankunft an der Himmelpforte rufen. Die himmlischen Herrschen fragen: „Wer ist dieser König der Herrlichkeit?“ Sie erhalten die Antwort: „Der Gewaltige, euer König, der Herr der Herrschen ist der König der Herrlichkeit.“ Da öffnen sich die Tore, und die Chöre der Engel geleiten den Menschensohn zum Throne des Vaters, damit

\*) Aus „Sonntagsglocken“ von Alfons Schenz. Verlagsanstalt Throlia, Innsbruck.

er Anteil habe auf ewig an der Majestät und Macht Gottes, gleichberechtigt mit ihm!

Noch eine Frage: „Was wird dein Lohn sein, wenn du die Welt verlassen mußt?“ — Der Himmel wird dich aufnehmen, wenn du nie vergisstest, daß „wir hier keine bleibende Stätte haben“ und „dieser Jesus, der in den Himmel aufgenommen ist, ebenso wiederkommen wird mit großer Macht und Herrlichkeit, um die Lebenden und Toten — also auch dich — zu richten“.

## Mai

Von Schwestern M. Avellina, OSF.

Wieder kam der Frühling, kam in strahlenden, klingenden Goldsandalen und was er berührte, stand in seinem geheimen Zauberbann. Lichtes Grün sproßte auf Wiesen und Fluren und wob zarte Schleier über die winterkahlen Weiten. Hoch stieg der Lebenssaft in Bäumen und Sträuchern. In siebernder Ungeduld sprengten die schwelenden Knospen die braunen Hüllen und lugten lichttrunken in den jungen Tag. Reiches Goldgelb schüttelten die schwanken Räschchen der Hasel dem singenden Winde ins fliegende Lockenhaar. Der zog weiter und weckte in seligem Rausche alles Leben.

Da geht ein Flüstern und Weben, ein fragend Raunen undnickend Lächeln, ein zitternd Glück, ein Freudenschauer durch die Natur: Er ist da, der Mai, der schimmernde, blütenüberreiche, jubelnde Mai! Verwirrtes Ahnen ist süße Gewißheit geworden. Es heben sich aus lenzfrohem Grün die erwachenden Blumen und schauen mit lichten Blütenaugen selig der strahlenden Sonne entgegen. Im schattenfühlen Haine leuchten die weißen Anemonensterne und in der Waldlichtung, da wächst und wuchert alles wild und wirr, voll Kraft und Saft und schäumender Uppigkeit. Aus den Bäumen brechen duftende Blütenbüschel wie eine aufgestaute Woge drängender Lebensflut. Immer unsagbarer, märchenhafter wird die farbensrohe Herrlichkeit. Es ist kein Schenken mehr, nein, seliges Verschwenden allüberall, auf Wiesen und in Wäldern, an Hängen und Halden. Und über diesem Wunder voll unirdischer Schönheit lächelt in strahlender Bläue der seidenschimmernde Himmel. Nur hin und wieder ziehen hauchdünne Weißwolken-schleier saumbreit am Horizonte entlang. Wie klingende Silberglöcklein hängt das jubelnde Lerchenlied in den klaren Lüften:

„Horch, das Lied von Licht und Leben,  
Himmel schauern, Engel schweben...“